

**FABIAN MARTI**  
*I LÄBE NO*  
Sept. 6 - Oct. 12, 2019

Galerie Peter Kilchmann freut sich, die fünfte Einzelausstellung des Schweizer Künstlers Fabian Marti (\* 1979 in Freiburg; lebt und arbeitet in Los Angeles) in der Galerie anzukündigen.

Es war um 1970, als On Kawara seinen berühmten Satz kommentierte, den er sein ganzes Leben lang wiederholt per Telegramm aus verschiedenen Teilen der Welt versendet hatte:

In gewissem Sinne kann der Satz "Ich bin noch am Leben" nie gesendet werden, da er nicht sofort vom Adressaten empfangen werden kann... Er ist nur in dem einen Augenblick gültig, in dem er geschrieben wird, und in der nächsten Sekunde ist er keine Gewissheit mehr. Nimmst du der Empfänger das Telegramm einige Stunden oder Tage später entgegen und liest es, so weiß er nur, dass der Absender in dem Moment, in dem das Telegramm abgesendet wurde, am Leben war. Aber wenn er dabei ist das Telegramm zu lesen, ist er völlig im Ungewissen, ob der Inhalt des Textes noch relevant oder gültig ist. Der Unterschied, die kleine Verschiebung zwischen Senden und Empfangen, ist der besondere, nicht fassbare Blick auf die Anwesenheit des Künstlers. Ebenso ist es ein Satz der Selbstvergewisserung... "Ich bin noch am Leben." Die Aktivität, sich selbst und der Welt zu sagen: "Ich bin noch am Leben."

Das Kennzeichnen der Zeit, etwas, das uns Menschen schon immer verblüfft hat, schmiegt sich fest in den Kern von Martis Ausstellung *I LÄBE NO*. Die Ausstellung zeigt nicht nur eine neue Werkgruppe des Künstlers, die eine Reihe neuer Gemälde, ein fortlaufendes Videoprojekt sowie ein neues Stuhl-Design, welches speziell für die Installation in der Galerie entwickelt wurde, umfasst, sondern bedeutet auch einen Schritt in Richtung einer ausgesprochen persönlichen Herangehensweise in Martis Praxis.

Wenn wir uns darauf einigen können, dass das Leben eine Geschichte ist, bleibt die eklatante Frage: Wie erzählen wir sie? Welche Details sollen wir mit einbeziehen (oder weglassen)? Wie entscheiden wir, welchem Muster-Handlungsstrang wir folgen sollen? Wie erfinden wir unsere eigenen Rubriken, um die Geschichte unseres Lebens zu erzählen? Wo ziehen wir in der Erzählung die Grenze zwischen tatsächlichen Ereignissen und gutem Geschichtenerzählen? Wie erkennen (und vermitteln) wir die Meilensteine unserer eigenen Erzählungen?

Dies sind alles Fragen, die die neue Serie an Gemälden (alle 2019) in der Ausstellung heraufzubeschwören scheint. Die Gemälde sind einheitlich in ihrer Größe und von serieller Natur, und jedes einzelne strahlt in Martis unverwechselbarem, charakteristischem Grün. Das Fundament (oder der Bildträger, wenn man so will) dieser grünen Kompositionen sind verschiedene Nahaufnahmen von Lutz, dem Hund des Künstlers. Auf diesen Abbildungen seines treuen Weggefährten sind Fragmente und Eindrücke aus Martis Alltag gemalt: Orte, die er häufig besucht (*I LÄBE NO (Lutz & The Sunset Tower)*, 2019, *I LÄBE NO (Lutz & Kronenhalle)*, 2019); Ausschnitte sowohl aus eigenen Kunstwerken (*I LÄBE NO (Lutz & The Hanged Man)*, 2019) sowie aus Werken anderer Künstler, die er bewundert (*I LÄBE NO (Lutz & Dresseur d'Animaux)*, 2019); Meditationsmantras (*I LÄBE NO (Lutz & I'm A Good Boy)*, 2019); Plakate in Los Angeles (*I LÄBE NO (Lutz & Spidey)*, 2019); und manchmal nicht zu unterscheidende Formen der Abstraktion. Die Arbeiten geben einen Einblick in die Art und Weise, wie unser Leben von Eindrücken durchdrungen wird - seien sie signifikant oder banal. Die Bilder sind nicht unbedingt symbolisch zu verstehen, sondern vielmehr intuitiv und bilden einen visuellen Soundtrack für Martis Lebensgeschichte.

Das neue, fortlaufende Videoprojekt *I.L.N. (Stories 2017-2019)*, welches in der Galerie gezeigt wird, ist die Anhäufung jahrelanger täglicher Beiträge zu Instagram Stories. Ähnlich wie die Gemälde greift dieses Videoprojekt scheinbar banale Momente im Leben des Künstlers auf und isoliert sie. Jeder kurze, 15 Sekunden lange Videoclip zeigt das Gesicht des Künstlers, aufgenommen an einer Vielzahl von verschiedenen Orten auf der ganzen Welt und in verschiedenen Umgebungen. Oft hört man jemanden im Hintergrund sprechen, entweder Freunde oder Kollegen beim Abendessen oder eine Reportage aus dem Autoradio. Für sich allein stehend ist jedes Videofragment nicht viel mehr als ein Selfie, doch die angehäuften Sammlung von kurzen Videos wird zu einer Meditation über den Begriff Zeit. Die tägliche Routine wird so bedeutsam, als ob sie eingefangen worden sei, um den Lauf der Zeit zu verlangsamen. Dies wird jedoch verkompliziert durch das Datum, an welchem ein jedes Video entstanden ist und das jeweils im Stile von On Kawaras Datumsgemälden in Grün in jeden 15 Sekunden langen Clip eingeblendet wird. Die Zeit ist hier unausweichlich.

Die Stühle, die in der Galerie verteilt sind, sind ein Original-Design und wurden aus den Holzplatten gefertigt, auf denen die Gemälde entstanden sind. Sie alle weisen Spuren der Malpraxis im Atelier des Künstlers auf, mit Farbklumpen und handgeschriebenen Berechnungen oder Notizen. Diese Stühle mit dem Titel *FM Studio Chairs*, 2019 bevölkern den Raum wie Besucher, die während einer Galerieeröffnung umher laufen. Sie stellen einen Prozess dar, nicht nur in ihrer Herstellung oder der Entstehung der Gemälde, sondern bieten dem Galeriebesucher die Möglichkeit, sich hinzusetzen und einen Augenblick zu nehmen, um über den Lauf der Zeit um sie herum zu reflektieren.

Und um die Tyrannei der Zeit zu vereiteln, kehren wir zum Anfang zurück - zum Beginn der Ausstellung: Am Eingang der Galerie wird der Besucher von einem kleinen, gerahmten Foto des Künstlers als Kind begrüßt. Im Wohnzimmer seiner Kindheit zeigt der junge Marti stolz seine Sammlung von Computerspielen auf Disketten: Jedes einzelne ist sorgfältig in einem Raster angeordnet, während er selbst mit einem großen Grinsen im Gesicht über ihnen wacht.

Diese Fotografie mag zunächst etwas unvereinbar mit dem Rest der Ausstellung erscheinen, doch gibt sie uns eigentlich einen Einblick in den Akkumulationszwang - fast schon in dem Versuch, die Aufsicht zu gewinnen und die eigenen Leistungen zu überprüfen. Die Zeit tickt weiter, aber es ist an der Zeit, die Wegmarkierungen zu finden und zu platzieren. Wir schauen zurück, wir schauen nach vorne, wir schauen in uns selbst und wir schauen um uns herum: In alle Richtungen finden wir Geschichten und Spuren von uns selbst.

(Scott Cameron Weaver)

Marti's Werke werden seit 1999 in Europa, Amerika und Asien ausgestellt. Das Kunstmuseum Luzern präsentierte 2016 eine von Fanni Fetzer kuratierte Einzelausstellung. Weitere Einzelausstellungen wurden in den vergangenen Jahren im Parc Saint Léger, Pougues (2015, kuratiert von Catherine Pavlovic); im Centre Pasquart, Biel (2013) und im Kunstverein Braunschweig (2011) gezeigt. Zu den wichtigen Gruppenausstellungen zählen u.a. *News*, Kunstmuseum Luzern (2019); Deutsche Bank Lounge Weltwirtschaftsgipfel, Davos (2019); How to see (What isn't there), Collection Burger, Langen Foundation, Neuss, Germany, cur. Gianni Jetzer, (2018), *Divided We Stand*, Busan Biennale, Busan, Korea (2018); *Third Presentation*, Sammlung Boros (2017); *Momente der Auflösung*; Museum Marta Herford (2016); *Mainzer Ansichten*, Kunsthalle Mainz (2015) und *Hard Work*, Swiss Institute, New York (2015). Martis Teilnahme an der von Bice Curiger kuratierten 54. Biennale di Venezia in 2011 brachte dem Künstler internationale Anerkennung ein. Martis Werke sind u.a. in den Sammlungen der folgenden Institutionen vertreten: Kunstmuseum Luzern; Migros Museum für Gegenwartskunst, Zürich; Kunsthaus Zürich; Museum MARTa Herford; Parasol Unit Foundation Contemporary Art, London, u.v.m.